

Elektroböller gegen böse Geister

Das **Völkerkundemuseum** zeigt, was „typisch chinesisch“ und was „typisch deutsch“ ist

KATJA ENGLER

HAMBURG :: Rote Unterwäsche zu tragen, ist in Deutschland ein Zeichen von Lust und Frivolität. In China tragen Männer in einem bestimmten Jahr täglich eine rote Unterhose. Wollen sie damit ihre Frauen um den Verstand bringen? Nein, sagt Wu Xuefu, Kurator, Kulturwissenschaftler und Designkritiker aus China. Er hat die Ausstellung „Unsichtbare Dinge – Typisch chinesisch. Typisch deutsch.“ im Museum für Völkerkunde kuratiert, jedenfalls den chinesischen Teil. Den deutschen verantwortet René Spitz.

Das Geheimnis um die rote Unterhose wird hier gelüftet: Nicht um Erotik gehe es bei dieser alten Tradition, sondern um den festen Glauben, dass man, wenn das Jahr des eigenen Tierkreiszeichens angebrochen sei, tunlichst die nächsten 364 Tage über rote Wäsche tragen sollte, „denn sonst kann das viel Ärger bringen“, sagt Wu.

Die linke Seite des Ausstellungsraumes ist durch die deutschen Alltagsgegenstände besetzt, die rechte durch die chinesischen. Zwei Fotoprojekte vertiefen den kultursoziologischen Ansatz und geben einen gewissen Einblick in

die Mentalität des jeweiligen Volkes. Wu Xuefu fotografierte ganz dokumentarisch und formal streng Chinesen in ihrer Umgebung en face, während sich die deutsche Fotografin Thekla Ehling auf die Suche nach dem gemacht hat, was „typisch deutsch“ ist. Das Gemütvolle kommt dabei zum Vorschein, in einem regenverhangenen Wald, beim Anblick von Vergissmeinnicht oder eines ordentlichen Abendbrot-Tellers.

Rot und Gold sind in China die Farben des Glücks und Reichtums

In der Nachbarschaft ihrer Fotos steht ein Rundgrill in einer Vitrine, da ist eine kleine Pappnase, eine hölzerne Blockflöte, eine Gugelhupf-Form, ein Gartenzwerg; auch ein urgesunder Birkenstock-Schuh findet sich. Es sei eine Ausstellung mit „einem gewissen Augenzwinkern“, sagt Direktor Wulf Köpke, man solle das alles „nicht zu ernst nehmen“. Doch betont Wu Xuefu: „Jedes Objekt hier hat seine eigene kulturelle Tiefe.“

Für Deutsche interessanter ist der chinesische Teil, und hier wird Wu Xuefu sehr auskunftsfreudig. Um Schutz vor bösen Geistern dreht sich noch immer relativ viel in China. Sie abzuweh-

ren, dagegen hilft nicht nur eine rote Unterhose. Sondern auch der Hausgeist Guan Yu. Mit seinem knallroten Gesicht und dem langen Bart stehe er in fast jedem Haushalt und schütze bei Reisen und vor Krankheit. Überhaupt spielen die Farben Rot und Gold eine zentrale Rolle in China. „Es sind die Farben des Glücks, Wohlbefindens und Reichtums“, sagt Wu.

Weit verbreitet sind auch gestickte Banner in ähnlichen Farben. Sie seien ein Zeichen der Wertschätzung und des Dankes. „Wie der Oscar in Hollywood“, sagt Wu. Zum Beispiel habe ein Bestohler ein solches Banner für einen Polizisten stecken lassen, der den Dieb gefangen habe.

Aber auch die Kracher zum Neujahrsfest sind meistens rot. Hier im Museum staunt man über elektrische Chinaböller mit drachenschwanzartig angeordneten Leuchtköpfen, mit denen noch immer die bösen Geister vertrieben werden. Wu sagt, sie klingen genau wie die traditionellen, aber sie seien eben viel sicherer.

„Unsichtbare Dinge – Typisch chinesisch. Typisch deutsch.“ bis 23.11. täglich außer Mo, Museum für Völkerkunde. Eintritt: 8,50/4 Euro